

Nach einer Weile wurde der Hengst unruhig, hievte sich auf die Beine und schüttelte sich den Staub des Höhlenbodens aus dem Fell. Er tat ein paar Schritte aus der Höhle ins Freie und blickte dann zum Himmel empor, bevor er sich zu Faenja umdrehte.

»Die Regenzeit ist vorüber«, schnaubte er feststellend. »Es wird bald kälter werden. Ich denke, wir sollten heute aufbrechen.«

Faenja folgte ihm vorsichtig nach draußen und blinzelte gegen das strahlende Sonnenlicht, das durch das dichte Dach der Baumkronen drang und den Waldboden hell sprenkelte.

»Ja, da könntest du recht haben«, pflichtete sie ihm bei. Der Herbst würde bald dem Winter weichen und schon bald würden sie es auf ihrer Reise nicht mehr so einfach haben.

Dann würde wieder rohe Baumrinde und Trockenfleisch auf dem Speiseplan stehen. Pferde waren eigentlich keine Fleischfresser, weil sie die zähen Muskelfasern nicht verdauen

konnten. Aber in der Not fanden sie manchmal keinen anderen Ausweg, als ihre natürlichen Instinkte zu übergehen. Glücklicherweise gewöhnte man sich mit der Zeit an das merkwürdig zähe, salzig schmeckende Nahrungsmittel, das hier draußen manchmal die einzige verbleibende Option zum Überleben war. Auch wenn Faenja es hasste, wusste sie, dass sie keine andere Wahl hatte.

Nun, mit der Aussicht auf eine Weiterreise wurde ihr Herz jedoch ein wenig schwer. Das war der Nachteil des vielen Wanderns.

Man durfte niemals sesshaft werden oder sich an eine gemütliche Herberge gewöhnen. Die Höhle mit der Heilwasserquelle hatte Faenja sehr gefallen, doch sie mussten schließlich irgendwann weiterziehen. Und jetzt war der beste Zeitpunkt dafür.

Mit einem dicken Ast und einem Fetzen roten Stoffs, den sie in den Boden vor der Höhle ramnten, markierten die beiden Pferde

den Höhleneingang, falls sie irgendwann zurückkehrten und ihre alte Herberge nicht gleich wiedererkannten.

Als die Mittagssonne hoch am Himmel stand, waren die beiden Gefährten bereits mehrere Stunden unterwegs – weiter in den Osten des Landes.

Das Dach der Baumkronen über ihnen wurde wieder dichter, was ihnen die Orientierung deutlich erschwerte. Erren orientierte sich meist am Sonnenstand und im Moment war es kaum noch erahnbar, woher das Licht kam. Deshalb verließen sich die beiden Pferde auf das Moos an den Baumstämmen, das sie in die richtige Richtung führte. Moos wuchs immer nur auf der Wetterseite im Westen, wo der Regen mit dem Wind gegen die Baumstämme getragen wurde.

Trotzdem kam es der jungen Fuchsstute seit etlicher Zeit vor, als bewegten sie sich kaum vom Fleck. Ein Fichtenbaum glich dem

anderen, schien Beine zu bekommen und an ihnen vorbeizuraschen, um vor ihnen wieder aufzutauchen und so das Spiel immer weiter zu treiben. Manchmal kam es ihr so vor, als liefen sie dauerhaft im Kreis. Faenja hatte die Nase gestrichen voll davon.

Sie traute sich zwar nicht, diesen Gedanken vor ihrem Gefährten laut auszusprechen, doch in ihr wuchs der Wunsch danach, endlich wieder etwas Neues zu sehen. Eine Ebene, ein Dorf, vielleicht sogar ein fremdes Königreich. Das wäre aufregend. Aber das, was sie hier zu sehen bekam, war auf Dauer nicht besonders interessant.

Als das dämmernde Licht den Pferden signalisierte, dass der Tag sich dem Ende neigte, bauten sie sich schnell ein flüchtiges Nachtlager auf und entzündeten ein Feuer, um sich etwas zu wärmen. In ihre Decken eingekuschelt lagen sie am Feuer und beobachteten die knisternden Flammen dabei,

wie sie gierig nach dem klammen Feuerholz leckten, das sie zuvor im Wald aufgesammelt hatten.

Die Ruhe der Nacht war ein Geschenk nach der langen Wanderschaft. Vor allem Faenja war froh nun endlich wieder Rast machen zu können. Manchmal plagte sie das Gefühl, dass sie in letzter Zeit etwas aus der Form gekommen war. Aber das verflüchtigte sich sofort, als Erren sie zufrieden anlächelte und sie mit einem übergläcklichen »Was für ein Tag, nicht wahr?« bedachte. Ihm ging es wohl ganz genau wie ihr. Aber was erwartete sie auch? Sie hatte nur noch maximal eine Woche ihrer Trächtigkeit vor sich. Das Gewicht in ihrem Bauch war wirklich nicht zu verachten. Sie musste schließlich für zwei Pferde laufen!

»Wie lange werden wir noch so umherreisen?«, fragte sie dann, ganz vorsichtig. »Ohne Ziel und ohne das Wissen, wohin uns die Reise eigentlich führen wird? Werden wir